

Referat/Amt: III/31/MRC
Amt für Umweltschutz
und Energiefragen

Bearbeitet von:
Herrn Meinardus

Tel.Nr.:
0 91 31 / 86 - 2934

Abfallkonzepte für Erlanger Kliniken

Fraktionsantrag der Grünen Liste gemäß § 28 GeschO, Antrag 220 / 2006

Beratungsfolge	Sitzungstermin	öff.	nöff.	Gutachten	Beschluss	Abstimmungsergebnis		
						einstimmig	für	gegen
UVPA	23. 1. 2007	X						vertagt
UVPA	13. 2. 2007	X			X			

Beteiligungen:

Finanzielle Konsequenzen; Angaben über dauerhafte Haushaltsbelastungen, z.B. Investitionsfolgekosten (Unterhalt, Personalkosten u.ä.) sind verpflichtend!

A 1. Einmalige Kosten: -

2. Jährliche Folgekosten: -

B Personalaufwand bzw. Personalkosten zur Erstellung des Antrages / der Beschlussvorlage zusätzlich Kosten für andere Dienststellen/Dritte, soweit quantifizierbar:

I. Beschluss des Umwelt-, Verkehrs- und Planungsausschusses

am 13. 2. 2007

einstimmig/ mit _____ gegen _____ Stimmen

Den Ausführungen der Verwaltung wird zugestimmt.

Damit ist der Antrag Nr. 220 / 2006 der Stadtratsfraktion der Grünen Liste vom 7. 11. 2006 bearbeitet.

UVPA Vorsitzende/-r:

Berichtersteller/-in:

II. Sachbericht

Bei allen Erlanger Kliniken handelt es sich um Einrichtungen öffentlich-rechtlicher Art, und deshalb ist die Vorbildfunktion nach den Abfallgesetzen des Bundes und Bayerns auch besonders zu betonen. Dem Ziel einer ökologischen Abfallwirtschaft, hier besonders einer hohen Verwertungsquote von Abfällen in Kliniken, kommt deshalb eine hohe Priorität zu.

Deshalb hat das Amt für Umweltschutz und Energiefragen die notwendigen Umstellungen innerhalb der Kliniken im Laufe der 90er Jahre intensiv begleitet: durch Erarbeitung von Konzepten, durch Recherche von Verwertungswegen, durch Kontrolle der rechtlichen Vorgaben und durch Schulung des Personals. In den Krankenpflegeschulen wurde zudem das Fach „Umwelthygiene“ aufgebaut, dessen Inhalte sich zu etwa 25 % auf Probleme von Stoffkreisläufen und Abfall erstrecken. Für alle Fragen im Bereich der ökologischen Abfallwirtschaft wurde in den Jahren der Umstellung eine Beratung sichergestellt. Alle genannten Aktivitäten galten auch für die dritte, im Antrag nicht genannte Erlanger Einrichtung, das Klinikum am Europakanal.

Alle drei Kliniken haben spätestens seit Ende der 90er Jahre ausgereifte, erprobte Abfallwirtschaftskonzepte mit einer differenzierten Sammel-, Transport- und Verwertungslogistik. So werden getrennt gehalten und behandelt:

Papier,

Speisereste,

Glas, farblich sortiert,

Styropor,

Verpackungen aus Kunststoff oder Verbundstoff,

Aluminium,

Tonerkartuschen,

Altmedikamente,

Batterien, Akkus,

Elektronikschrott,

Leuchtstoffentladungslampen, Energiesparlampen,

sonstiger Sonderabfall,

verletzungsgefährdende Abfälle,

infektionsgefährdende Abfälle (werden in der Universität desinfiziert, anschließend dem Restmüll beigegeben),

Körper- und Organteile sowie Blutkonserven,

Restmüll.

Nach den größten Veränderungen im Laufe der 90er Jahre wurde eine kontinuierliche Beratungs- und Aufklärungsarbeit an den Kliniken ersetzt durch eine punktuelle Zusammenarbeit zur Behandlung konkreter Probleme.

Der Abfallleitfaden des Universitätsklinikums (Stand: November 2006) sowie der letzte Abfallbericht des Waldkrankenhauses St. Marien (2001 – 2003) können bei Hrn. Meinardus (T. 86 29 34) eingesehen werden.

Probleme existieren noch unter folgenden Gesichtspunkten:

Die Größe der Erlanger Kliniken, insbesondere der Universitätskliniken, sowie die Fluktuation des reinigenden, pflegenden und ärztlichen Personals bringen es mit sich, dass immer wieder Informationsdefizite im Bereich des Personals und daraus resultierende Fehlhandlungen auftreten. So wurde zeitweise infektiöses Material nicht sorgfältig genug vor Nichtbefugten ferngehalten; es kam auch vor, dass eine Station medizinische Abfälle über die Kanalisation entsorgte. Von Seiten der Kliniken wird versucht, solche punktuellen Fehler zu erkennen; von Seiten des Umweltamtes wird in solchen Fällen nachdrücklich auf die Einhaltung der rechtlichen Bestimmungen hingewirkt und Hilfe angeboten (Information, Schulungen).

In den Patientenzimmern wird der Abfall in der Regel nicht getrennt. Diese Beobachtung war auch Grundlage des vorliegenden Stadtratsantrages. Bis auf Glas oder größere Wertstoffstücke, die beim Reinigen aussortiert werden, wird der Abfall aus den Patientenzimmern in den Restmüll (nicht in den Sondermüll !) gegeben.

Auch wenn diese Handhabung auf den ersten Blick eher problematisch erscheint, so muss doch festgehalten werden, dass es sich um einen marginalen Anteil des Abfalls handelt. Die Patienten werden vollständig von den Kliniken versorgt, und die dabei anfallenden Abfälle werden sorgfältig vom Personal in die o.g. Fraktionen sortiert. Bei der Verpflegung wurde zudem großer Wert auf die Verwendung von Mehrweggeschirr gelegt. Nur bei wenigen Beigaben (z.B. Joghurt) wird ein Einwegbehältnis ausgegeben; dieses wird in die Kantine zurückgenommen und über den „gelben Sack“ einer Verwertung zugeführt.

Die Menge der in den Patientenzimmern tatsächlich anfallenden Abfälle ist also gering. Da zudem die Beratungskapazität begrenzt ist, wurde im Interesse einer sinnvollen Schwerpunktsetzung bislang darauf verzichtet, eine Abfalltrennung in den einzelnen Zimmern durchzusetzen. Dies muss nicht so bleiben; es ist durchaus vorstellbar, dort eine Trennung von Papier, Kunststoffverpackungen und Restmüll anzubieten. Voraussetzung wäre eine entsprechende Zielvereinbarung zwischen den Kliniken und der Stadt Erlangen. Als vorrangig zu lösendes ökologisches Problem wird dies jedoch zur Zeit nicht gesehen.

III. Zur Aufnahme in die Sitzungsniederschrift.